

# Aphorismen

Autor(en): **Hügli, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz**

Band (Jahr): **2 (1907-1908)**

Heft 22

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747922>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Aphorismen.

Von Emil Hügli.

Erwählst du dir einen geistigen Beruf, so sollst du von ihm sagen können: er ist mein Leben.

\*

Die besten Weisheiten haben die Torheit zur Mutter.

\*

Der ernsthafteste Optimismus steht über dem sogenannten Pessimismus. Zu jenem ist eine ideale, hochgestimmte Gesinnung nötig, während der Erstbeste seinen Pessimismus aus den Erfahrungen des Alltags ableiten kann.

\*

Du willst glücklich sein? Gut! Vertraue deinem Schicksal, baue Luftschlösser und — klage nicht, wenn sie zusammenstürzen.

\*

Am reich besetzten Tische des hohen Lebens darf auch die schwarz verummte Trauer nicht fehlen; neben ihr wird das Lachen der Fröhlichen besser und schöner.

\*

Auch heute noch laufen zu viele Anschwärzer des Lebens umher! Als ob es nötig wäre, immer und überall zu versichern, daß das Dasein nicht aus lauter Glanz und Gloria besteht! Als ob nicht jedes lebendige Wesen den Schmerz und die Qualen des Daseins bitter genug empfinden müßte. Eben darum wollen wir uns desto inniger an jene starken Geister halten, welche uns vermöge einer holden, lebenbejahenden und hochfliegenden Kunst über alles endliche Leid und Weh hinweg in die Höhen reiner, unvermischter und unendlicher Schönheit empor zu heben vermögen.

